



JEANNE VAN HEESWIJK / DENNIS KASPORI

FREEHOUSE 2008 – present / heute
Afrikaander District, Rotterdam, The
Netherlands / Niederlande

PERFORMING DIVERSITY

The Afrikaander district in Rotterdam was built for workers from Zeeland and Brabant who moved to Rotterdam to work in the harbour. It was one of the first migrant districts in Rotterdam, and has been the object of a major urban development scheme by the city council since the nineteen-nineties. In spite of extensive building plans to provide new housing for a middle-class influx into the adjacent Parstadt and Katendrecht areas, the district suffers from economic stagnation and high unemployment rates. A campaign for the creative city – a marketing strategy commissioned by developers and the district councils – plays upon the multicultural demographic of the area with posters bearing slogans such as “I have a dream” written in the local Afro-Dutch slang (see page 163). For the *Freehouse* project, artist Jeanne van Heeswijk teamed up with the architect Dennis Kaspori to implement a series of initiatives, performances, and actions, all designed to increase awareness of this neo-liberal marketing incentive and its promise of a demographic shift in the area. Their goal is to encourage the local residents to assert their claim to the district, to manifest their diverse cultures and identities, and to activate their own micro-economies in the process. By setting up the Afrikaander Neighbourhood Cooperative, van Heeswijk created a magnet for local enterprises, services, and expertise that would otherwise not be represented or sufficiently visible within the local economy. The NGO is financed by various cultural and social funds, and has been granted short-term leases for empty storefronts by the local authorities. Only 10 per cent of funding comes from the local government. By establishing a meeting point for local shopkeepers and artisans, the cooperative offers an impetus for cultural production that can bolster the stagnating local economy and show the great potential of the area’s cultural diversity. Up to sixty-five local women have joined to form a cooperative sewing studio, commissioned by local and international designers. The women display great expertise in pattern-making



and intricate embroidery, but for a long time received little public recognition. A communal kitchen involves over forty local residents, and the cooperative Goods and Value Store represents twenty-eight local artisans and organisations, attracting 13,000 visitors per year. The local cooperatives are working towards the economic self-sufficiency already achieved by the neighbourhood kitchen and the sewing venture. The visibility of these diverse micro-economies could be assured by way of the local market. However, highly restrictive government legislation stifles their development, preventing the stalls from cooking food with local produce, and prohibiting groups of more than three people from gathering in the market place. *Freehouse* has initiated numerous performative interventions in the Afrikaander market to draw attention to these legislative barriers, staging fashion shows with local designers, commissioning artists to develop a cluster of market stands that resemble Arabic souks, with cooking at the stalls or customising clothes. Over a hundred acts of 'civil disobedience' during the past years have generated a profound awareness of the local cultural potential that will continue to reshape the identity of the community and spur on the conscious development of its civic economy.

- ← Market of Tomorrow: a sketch by Freehouse for a rethinking of Afrikaander Markt / „Markt von morgen“: Skizze von Freehouse für einen neuen Entwurf für den Afrikaander-Markt
- ↑ Stallholders are now offering local dishes as a result of the Freehouse interventions. / Eine Folge der Interventionen von Freehouse: Standinhaber bieten lokale Gerichte an.
- Urban acupuncture: Headscarf wrapping / Städtische Akupunktur: das Wickeln von Kopftüchern



PERFORMATIVE VIELFALT

Das Afrikaander-Viertel in Rotterdam wurde für Arbeiter aus Zeeland und Brabant gebaut, die nach Rotterdam zogen, um im Hafen zu arbeiten. Es war eines der ersten Migrantenviertel in Rotterdam und wurde von der Stadtverwaltung seit den 90er Jahren einem großen Stadtentwicklungsplan unterzogen. Trotz weitreichender Baupläne, um neuen Wohnraum für einen mittelständischen Zustrom in die Nachbarbezirke Parstadt und Katendrecht zu schaffen, leidet der Bezirk unter wirtschaftlicher Stagnation und hoher Arbeitslosigkeit. Eine Kampagne für die kreative Stadt, eine von Bauunternehmern und den Bezirksräten in Auftrag gegebene Marketingstrategie, spielt auf die Multikulturalität dieser Gegend an und wirbt mit Postern, auf denen Slogans wie „Ich habe einen Traum“ im örtlichen afro-niederländischen Slang zu lesen sind. (siehe S.163). Für das *Freehouse*-Projekt hat sich Jeanne van Heeswijk mit dem Architekten Dennis Kaspori zusammengetan, um eine Reihe von Initiativen, Performances und Aktionen durchzuführen, die das Bewusstsein für diesen neoliberalen Marketinganreiz mit seinem Versprechen von einem demografischen Wandel in der Gegend schärfen sollen. Ihr Ziel ist es, die Anwohner zu ermutigen, ihren Anspruch auf das Viertel geltend zu machen, ihre verschiedenen Kulturen und Identitäten zu zeigen und dabei ihre eigenen Mikroökonomien zu aktivieren. Mit der Gründung der Afrikaander Nachbarschaftskooperative zog van Heeswijk örtliche Unternehmen, Dienstleister und Fachkräfte an, die in der dortigen Wirtschaft ansonsten nicht repräsentiert oder nicht ausreichend sichtbar wären. Die NGO wird von verschiedenen Kultur- und Sozialfonds finanziert und bekam von den örtlichen Behörden befristete Mietverträge für leerstehende Ladenlokale. Nur zehn Prozent der Finanzierung kommt von der Bezirksverwaltung. Die Kooperative schafft einen Treffpunkt für ansässige Geschäftsinhaber und Handwerker; so kommt auch die kulturelle Produktion in Gang, die eine lokal stagnierende Wirtschaft stärken und das große



← MO magazine's catwalk: a moving intervention, bypassing the market's strict regulations / Der Laufsteg des MO magazine: eine mobile Intervention, die die strengen Regeln des Marktes umgeht
 ↑ Neighbourhood Workshop: a production for Jean Paul Gaultier / Nachbarschafts-Workshop: eine Produktion für Jean Paul Gaultier
 → The opening of the Cooperative Value Store in Rotterdam South / Eröffnung des Cooperative Value Store in Rotterdam-Süd

Potenzial greifbarer machen kann, das in der kulturellen Vielfalt des Viertels liegt. Bis zu 65 Anwohnerinnen haben sich zu einem kooperativen Nähatelier zusammengeschlossen, das seine Aufträge von örtlichen und internationalen Designern erhält. Obwohl die Frauen über große fachliche Kompetenz bei der Erstellung von Schnittmustern und aufwändigen Stickereien verfügen, bekamen sie lange nicht genügend öffentliche Anerkennung. In einer Gemeinschaftsküche sind mehr als 40 Anwohner involviert und in dem genossenschaftlichen Laden, in dem Kunsthandwerk und lokale Produkte verkauft werden, sind 28 örtliche Kunsthandwerker und Organisationen vertreten, die 13.000 Besucher pro Jahr anlocken. Die ansässigen Kooperativen arbeiten darauf hin, wirtschaftlich unabhängig zu sein, ein Ziel, das die Kiezküche und das Nähatelier bereits erreicht haben. Die Sichtbarkeit dieser vielfältigen Mikroökonomien könnte permanent vom lokalen Markt gesichert werden. Doch höchst restriktive Gesetzeauflagen bremsen die Entwicklung hier, indem sie die Inhaber der Marktstände daran hindern, mit lokalen Erzeugnissen Essen zuzubereiten, und verbieten unter anderem, dass sich Gruppen von mehr als drei Leuten auf dem Marktplatz versammeln. *Freehouse* hat zahlreiche performative Interventionen auf dem Marktplatz angeregt, um auf dieses Problem aufmerksam zu machen: Örtliche Modedesigner hielten Fashionshows ab, Künstler wurden beauftragt, eine Reihe von Marktständen zu entwerfen, die an arabische Suks angelehnt sind, an den Ständen wurde gekocht oder genäht. Durch 100 Akte „zivilen Ungehorsams“ entstand während der letzten Jahre ein Bewusstsein für das kulturelle Potenzial, das sich weiterhin identitätsstiftend auf die Gemeinschaft auswirken und die bewusste Entwicklung ihrer Wirtschaft vorantreiben wird.